

# Christlicher Hausfreund

Biblische Prophetenstimme.

## Der Sieg des Christentums.

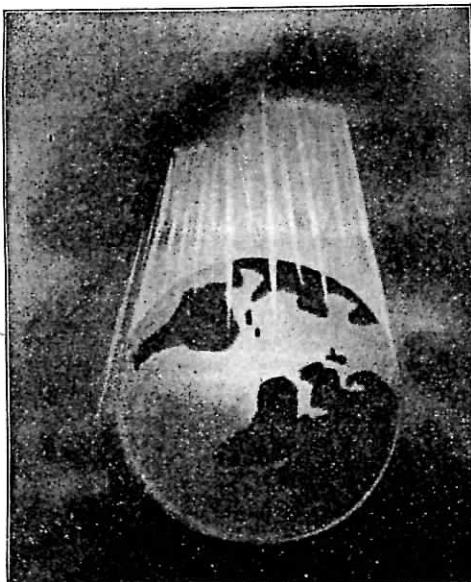
Das bemerkenswerteste Wunder der Geschichte ist das Aufkommen und außergewöhnliche Wachstum des Christentums. Seine Gründung, sein Erfolg und der Verstand, dem es zu begegnen hatte, waren überraschend wie auffällig. So sich die ganze Welt unter den ausgesteten Flügeln des römischen Adlers fühlte und die jüdische Religion verachtete und verzerrt war; als Ströme von Blut von den heidnischen Altären fließen und die Weisen dieser Welt sich vereint hatten, die Sache des kaiserlichen Heidentums zu verfechten; als Götzenkultus und Heidentum zur höchsten Blüte gekommen waren und die Unschuld keine Grenzen mehr kannte, da erschien auf einmal der Stern von Bethlehem und zeigte einen sonderbaren Unterschied zwischen der Götterei, die in majestätischer Pracht auf dem Thron saß, und einem neuen Gott, das seine Wiege in einer bescheidenen einsamen Krippe fand. 30 Jahre vergingen und der Vertreter des neuen Gottes war von einer Anzahl Jünger gegeben, denen er verkündigte, er werde ein Reich gründen. Weitere Jahre vergingen, und der König aller Könige hing an dem grausamen Kreuze. Jahr nach Jahr verging. Domitian, Caligula und alle andere erleuchteten das Heidentum mit den brennenden Leibern der Christen; aber die Sache, um derentwillen jene Märtyrer umkamen, fuhr fort zu gedeihen; und die Geschichte bringt den erstaunlichen Bericht über Könige und Kaiser, die dem neuen Glauben huldvoll zugeschalten. Er hatte seine ungeheuren Schwierigkeiten überwunden, und seine unermerkenswerte Lebenskraft besiegt die ganze Welt.

Könnt ihr euch reisebestaunte Sendlinge vorstellen, die aus einem winzigen persischen Dorfe kamen und heute in London, New York, Berlin, Paris oder Rom auftreten und erklären würden, ein unbekannter Dörfler, der in einem Stalle ge-

horen und vor vielen Jahren, obwohl schuldlos, als Verräter getötet worden sei, wäre von den Toten auferstanden und biete allen ewiges Leben an, die an seinen Namen glauben? Welche Aussichten würden solche Missionare haben, auch nur Gehör und noch viel weniger Nachfolger zu finden? Das ist es aber, was Christus getan hat; es ist der Sieg des Christentums.

Die Kreuzigung veränderte die Welt.

Benjamin Disraeli erklärte in einer seiner berühmten Reden leidenschaftlich:



Nach Offenb. 18 wird am Ende die ganze Welt mit der Herrlichkeit des Evangeliums erleuchtet werden.

„Meuchelmord hat nie die Weltgeschichte verändert.“ Vielleicht nicht; aber die Kreuzigung hat es getan. Christus und sein Name sind zu tief und deutlich in die Weltgeschichte eingegraben worden, als daß die Kritik jene Geschehnisse als Sage bezeichnen könnte. Das Leben Jesu Christi ist eine geschichtliche Tatsache, und er hat getan, was keine andere geschichtliche

Person je getan hat. Christus und seine Mission hat den Verlauf der menschlichen Geschichte verändert, und jedes neue Jahr wird in seine Geschichte hinein gezogen. Caesar hat der Zeit seinen Namen nicht aufgeprägt, und Plato, Schiller und Goethe sowie viele andere Größen haben nur ihre vergänglichen Wissenskarten in den Hallen der Zeit hinterlassen.

Frankreich mit all seinen Revolutionen und Napoleons hat keine leserliche Unterschrift in dem Gästebuch der Ewigkeit hinterlassen; aber ein Jude, geboren vor langen Zeiten in einem verachteten Dorfe einer unbedeuteten Provinz, zwingt alle Zeitungen der Welt, jedes Jahr und jeden Morgen ihr Datum in Übereinstimmung mit jenem Ereignis zu bringen. Er hat die Meßschnur der Ewigkeit eingeführt; er hat den Kalender der Welt bestimmt, denn in allen Kulturländern wird die Zeit nach den Jahren berechnet, die entweder vor oder nach seines Mutter's Reise nach Bethlehem verrannen. Er hat getan, was keinem andern Manne möglich war. Das Christentum hat ausgerichtet, was Wissenschaft, Politik, Literatur und Krieg nie tun konnten. Der Kalender legt kräftiges Zeugnis für das Wort Gottes ab, und Christum zu leugnen bedeutet, den Kalender unverständlich zu machen. Den geschichtlichen Christus zu leugnen, bedeutet, die Zuverlässigkeit der Geschichte zu leugnen und unsere Geschichtsbücher in Märchenbücher zu verwandeln; denn wir können den Namen Jesu ebensowenig aus den Berichten der Vergangenheit entfernen als wir die Namen Hufz, Luther, Zwingli aus der Reformationsgeschichte, Bismarck, Moltke, Hindenburg aus der Kriegsgeschichte und Michelangelo, Michelangelo und Pasteur aus der Geschichte der Kunst und Wissenschaft entfernen können.

Der Glanzpunkt der Geschichte.

Hier haben wir noch eine andere unbestreitbare Tatsache: Jesus ist der Glanz-

punkt der Geschichte. Er hat uns Lehren gegeben, die keiner Verbesserung bedurften, denn seit zwei Jahrtausenden hat er das Heer der fortschreitenden Erkenntnis angeführt und allen Völkern und Jahrhunderten gewinkt, ihm zu folgen. Sein Beispiel der Heiligkeit ist noch immer unübertroffen; sein Beispiel der Aufopferung zieht noch immer zum Kreuze, seine Macht, die Welt zu bewegen, wird noch immer vom Himmel her betätigt. Der Zimmermann von Nazareth steht im Mittelpunkt eines Lichtkreises, und wer während seines Erdenwandels mit ihm in nähere Verührung kam, ist zur geschichtlichen Verhümttheit jener Tage geworden. Es gab viele Hohepriester unter den Juden, aber Kaiphas ist am bekanntesten, weil er es war, der an Christi Seite auf den Schauplatz trat. So wurde auch Pilatus, das Haupt einer unbedeutenden Provinz, zum berühmtesten oder berüchtigtesten aller Römer. Diese einfachen geschichtlichen Tatsachen bilden einen anderen Beweis der Wahrhaftigkeit und Kraft des Christentums und der Bibel.

#### **Jesus, Konfuzius und Buddha.**

Es ist wahr, die Welt hat viele Religions- und Sittenlehrer geschenkt; aber wer kann aufrichtig sagen, daß Jesus nur einer von vielen war? Ein flüchtiger Blick auf die Charaktere jener Leiter, die Religionssysteme, die sie gründeten, und den Einfluß, den sie auf die Weltgeschehnisse ausübten, wird genügend zeigen, daß der Sohn Gottes auf religiösem Gebiete alle anderen überragt.

Konfuzius zum Beispiel, der auch „der vollkommenste Weise“ genannt wurde, gab der Religion Chinas seinen Namen; aber sein Lebenswandel strahlte keinen Glanz aus, er war nicht von Romantik und Poesie durchwoben, er verrichtete keine Wunder, keine Weissagung redete von ihm, und seine Botschaften trugen nicht das Siegel des Himmels. Seine Religion ruft keine Begeisterung hervor; sie ist einfach eine Schutzmauer für die Sittlichkeit, von einem Mann gebaut, der es sich zum Geschäft makte, die Gerechtigkeit zu fördern. Seine Lehren waren so kraftlos, daß er selbst bekannte, er könne nicht nach seinen eigenen Vorschriften leben; und als er sterben mußte, gab er traurig zu, daß er über die Zukunft im Zweifel sei. Er war auf geistlichem und religiösem Gebiete bankrott; aber er empfing göttliche Ehren, obwohl er nicht beten und seinen sterbenden Mitmenschen keine göttliche Botschaft verkündigen konnte.

Oder man betrachte sich Buddha. Welches Evangelium hat er gelehrt? Hier haben wir die Philosophie des Gautama, des Gründers des Buddhismus. „Die frohe Botschaft, die ich verkündige, ist die,

daß ihr Leiden entgehen könnt, indem ihr den vierfachen Weg gründlich glaubt und übt. Ihr müßt verstehen, daß alles Sein Leiden ist. Ihr müßt jeden Wunsch aufgeben, weiter bestehen zu wollen. Ihr müßt deutlich erkennen, daß ihr nicht mehr leiden werdet, wenn ihr den Wunsch aufgibt, zu sein.“ Ist dies nichts das Evangelium des geistlichen Selbstmordes? Es weiß nichts von einem Heiland und dessen Liebe; es erzählt nichts von dem Lohn der Gerechten. Seine Lehren gleichen dem des Spiritismus; sie trösten den Menschen in seinem Unglück, indem sie ihm sagen, er sei sein eigener Heiland. Es ist eine Religion, die auf Mitleid gegründet ist — Mitleid ohne Liebe, und ihr Heilsplan besteht in der Philosophie der Auflösung. Der Buddhismus rät zur Übergabe, dem Aufziehen der weißen Flagge; seine Hoffnung besteht im Verkennnis der Fehlschläge und dem verzweifelten Bankrott.

Jesus rät seinen Nachfolgern jedoch, den guten Kampf des Glaubens zu kämpfen und Sieger zu werden; er bietet ihnen den Beifall des ganzen Himmels an. Sein Trompetensignal ist der Liebestruf, sich um das Banner des Glaubens zu sammeln, welches Gautama voller Verzweiflung aufgab, und von dem Konfuzius niemals träumte; und es ist das, was der christlichen Botschaft solche Macht verleiht.

#### **Das letzte Zeugnis.**

Das letzte Zeugnis, welches die Geschichte gibt, wird vom Heidentum abgelegt, welches heute in schlagender Weise dient, was das Christentum nicht getan hat aber hätte tun können, wenn ihm die Gelegenheit geboten worden wäre. Die Fortschritt dieser Welt hat stets im Verhältnis zur Kultur gestanden; und durch das Christentum wurde der größte Einfluß auf die Kultur ausgeübt. Die unverbaaren wissenschaftlichen Erfindungen der letzten Jahre, die großen Wohlfahrtsgesellschaften und -einrichtungen, der außerordentliche Fortschritt der Bildung, die Aufmerksamkeit, die man der Kinderpflege widmet, das ernstliche Verlangen nach Weltfrieden, sie alle sind Ergebnisse des Christentums und müssen als ein Teil der geschichtlichen Beweise gelten für die göttliche Eingabe der Bibel. China, Afrika, Indien und die pazifischen Inseln in all ihrem grausamen Götzendienst und ihren verwerflichen Gebräuchen, bluttriefen den Altären und heidnischen Ceremonien stellen die Welt ohne die Bibel dar. Alle Kulturländer mit ihrer Freiheit und Rechtigkeit zeigen der Welt, was es bedeutet, die Bibel zu haben.

So hat die Geschichte in ihrem langen gewundenen Lauf für das Wort und Werk Gottes, wie es durch die Bibel und die Christenheit offenbart wird, wundervolles Zeugnis abgelegt. H. G. Frank.

## **Schöpfungserkenntnis.**

In tiefblauer Sommernacht, die von Sternen durchleuchtet und vom Mondlicht überstrahlt, hab' ich der Schöpfung Kleinheit und Pracht erfaßt und ein Dankfest des Herzens dem Schöpfer gebracht.

Du allgewaltiger Schöpfer, selbst der Schöpfung Ruhm, wie elend doch hienieden das eitle Menschentum! Schöpfer! Unentwegt stehet deine Feste, indem die Erde prahlt mit Wissen und Können, von niedriger Sucht bestrahlt. Deine Feste umhüllt dieser Erde Weisheit, zerstört sie in Nichts; sie zeichnet ihr Bild noch schärfer — an allem gebricht's. Nur eitler Sinn, Genuß, Selbsterhebung, frügerisches Handeln ist ihr Geist; nach wahrer Schöpferwollen kein Drang der Seelen weist. Nach Schöpfers Wollen kein Suchen, nur Menschenmacht, die besser als jenes, das das wahre Werden gebracht, sich dünktet und das Göttliche zu Boden mit Füßen tritt, zu Satans Tempel stets lenkt den Lebensschritt und ihm sich ergibt, wer der Eitelkeit frönt und die Seele in ihrem Sehnen nach Gott verhöhnt. Mit Gott und Christo will die Erde nicht gehen, trotz aller Beweise nicht läßt sie die Gottheit bestechen. Siehst du, o Welt, die Feste unentwegt stehen über dir? O, so vernimm auch den Ruf der Erde selbst, auf der du hier wandelst. Sie wanzt und zittert; das letzte Weh geht über die Erde, das Rufen des Gottes: O geh' ja eile zum Wissen, das ein Allmächtiger gab, der die Feste auch wanzen macht und die Erde ins Grab der ewigen Vernichtung schleudert. Zu spät erkennt dann die Menschheit den Schöpfer, von seiner Hilfe getrennt!

Margarete Schleifer.



## Unsere Stellung zur Wiederkunft Jesu Christi.

„Siehe, das ist unser Gott, auf den wir  
harren, und er wird uns helfen.“

Jesus war 3½ Jahre mit seinen Jüngern gewandelt und hatte sie in allem unterrichtet und belehrt. Er hatte ihnen auch gesagt, daß er von ihnen genommen werde und dann persönlich nicht mehr mit ihnen wandle; aber er verhieß ihnen den Trost, der sie in alle Wahrheiten leiten sollte. Durch diese Worte waren sie beruhigt, ja sogar erschreckt; denn sie kannte. „Ihr Leben ohne den persönlichen Heiland nicht mehr vorstellen. Und ich sagte Jesus zu ihnen:

„Euer Herz erschrecke nicht! Vertraut auf Gott und vertraut auf mich! In meines Vaters Hause sind viele Wohnungen; wenn es nicht so wäre, würde ich es auch gesagt haben; denn ich gehe hin, euch eine Stätte zu bereiten; und wenn ich hingegangen bin und euch eine Stätte bereitet habe, dann komme ich wieder und will euch zu mir nehmen, damit da, wo ich bin, auch ihr seiet.“ Joh. 14, 1-3.

Während seines Erdenwandels war Jesus ihnen ein Vorbild gewesen, stand für sie Rede und Antwort, half in jeder Not, war ihr Fürsprecher und Ratgeber, ihr Retter und Helfer, ihr Heiland. Sie selbst mußten zugeben, daß sie niemals tot gelitten, er hatte je immer wieder geholfen. Er hatte sie zwar des öfteren darauf angewiesen und ermahnt, doch endlich selbstständiger zu werden; aber sie waren noch nicht so stark, daß sie, wie wir später lesen, dem Sturme Trost bieten konnten. Sie brauchten ja nicht viel zu glauben, ihr Heiland war ja persönlich unter ihnen anwesend, und dann waren sie noch viel zu weltlich eingestellt, hatten zuviel irdische Sorgen, statt himmlische, und dachten, der Messias werde sein Reich auf dieser Erde aufrichten und besonders sein ausgewähltes Volk, die Juden, von dem sternen Joch freimachen und sie dann zu den 12 Männern dieses Reiches machen. Sie hatten noch nicht himmlisch denken und fühlen gelernt.

„Siehe, das ist unser Gott, auf den wir harren, und er wird uns helfen.“ Aber er zu ihnen: „Erschrecket nicht! Warum denn? „Ich will wiederkommen und euch zu mir nehmen!“ Während die-

ser Zeit, also bis zu seiner Wiederkunft, sollte der Trost, der heilige Geist, bei ihnen sein und sie führen und leiten. Dieser Trost war auch sehr nötig, denn als Jesus gefreuzigt ward, wurden sie sehr traurig und ihre ganze Hoffnung war zerstochen. Doch anstatt der Verheißung zu glauben, wurden sie, wie so oft, kleinäugig und kehrten zu ihrem alten Handwerk zurück.

Durch die Auferstehung Jesu wurden sie wieder an ihre Pflicht erinnert, und bei seiner Himmelfahrt gab er ihnen den großen Missionsauftrag, in alle Welt zu gehen und das Evangelium vom Reich allen Völkern zu predigen. Als dann als sichtbares Zeichen seiner Verheißung die Aussiebung des heiligen Geistes geschehen war, wurden sie mit der Kraft Gottes ausgerüstet. Sie hatten sich dazu vorher besonders mit Beten und Fasten vorbereitet. Und nach dieser Kundgebung gingen sie hinaus und predigten das Evangelium zuerst dem alten Volk Israel, und als diese die Botschaft vom Himmel und damit den Messias vertraten, wandten sie sich den Heiden zu. Wie ihnen Jesus vorausgesagt hatte, sollten sie Trost, Verfolgung, ja sogar der Tod erwarten. Und weil die Menschen Jesu Zeugnis nicht annahmen, sollte es ihnen nicht besser gehen. Die Menschen sollten sie verfolgen, und vor Könige und Kaiser müßten sie Zeugnis von ihrer Hoffnung ablegen. Aber gerade in dieser Zeit, als sie allein auf sich angewiesen waren, versammelten sie sich mit Beten und Fasten und suchten in der Schrift und fanden es darin genau so, wie es gekommen war, nämlich daß Jesus leiden und sterben, aber auch auferstehen müßte, und daß er jetzt als ihr Hoherpriester und Vermittler im Himmel war und sein ganzes Werk leitete. Und durch die Unschuldigungen und Vorwürfe, die man stets auf sie schleuderte, wurden sie immer wieder auf die Schrift verwiesen. Als ihre Augen dann erleuchtet waren und sie den großen Kampf zwischen Satan und Jesu sahen, vor dem sie auch nicht verschont blieben, da erschreckten sie die große Hilfe ihres himmlischen Vaters.

Aber inmitten all dieses Erdenlebens

hatten sie die starke Hoffnung, daß Christus wiederkommen werde und sie zu sich nehmen würde, wo es dann keinen Kampf keine Sünde, nur Herrlichkeit und Jubel und ewiges Zusammensein mit ihrem geliebten Meister sein würde. Und diese Hoffnung auf eine bessere Welt, auf ein zukünftiges Leben mit ihm machte sie stark und gab ihnen die Kraft, alles zu überwinden, ja alles irdische aus den Augen zu lassen für das himmlische. Sie glaubten sogar, daß sie in ihren Tagen die Wiederkunft Christi erleben würden. Diese Hoffnung zog sich durch ihr ganzes Leben; es war dieser starke Glaubensanker, mit dem sie die größten Trübsale überwinden konnten. Wir finden dies auch in ihren Briefen ausgedrückt.

Aber nicht nur zu den Lebzeiten der Jünger war die Hoffnung auf die baldige Wiederkunft Christi ein Trost, sondern dies war der Trost und die Kraft der Gläubigen aller Zeiten. Wenn wir weitergehen in die Zeit der ersten christlichen Jahrhunderte, wo die Christen so schwer verfolgt wurden, so finden wir, wie sie in der Arena den wilden Tieren vorgetragen oder auf andere grausame Weise um ihr Leben gebracht wurden. Besonders jener berüchtigte Nero und auch Diokletian, hatten es sich zur Aufgabe gemacht, den Namen jenes verhafteten Nazareners aus der Welt zu schaffen. Aber getrosten Mutes starben diese wahren Zeugen im Hinblick auf die Verheißung des Meisters, der ihnen ja versprochen hatte, wiederzukommen und sie zu sich zu nehmen. Und später in den Tagen der Reformation, als wiederum die große Verfolgung seitens Rom's hereinbrach, da wurde dieser Gedanke der Wiederkunft Christi hochgehalten, und obwohl Scheiterhaufen und Foltermätern über die echten Christen verhängt wurden, konnte doch nichts an dieser Verheißung ändern. Auch Luther war von diesem Geiste besetzt, als er die Worte schrieb: „Nehmen sie uns den Leib, Gut, Ehre, Kind und Weib, Laß fahren nur dahin! Sie haben kein' Gewinn: Das Reich muß uns doch bleiben.“

Wenn wir weitergehen und in unsere Zeit kommen, dann finden wir auch diesen

Gedanken, diese Hoffnung lebendig ausgedrückt. Diese Hoffnung ist überhaupt von dem Leben eines richtigen Nachfolgers Christi nicht zu trennen. Unser Name allein sagt es schon (Abvent = Wiederkunft Christi), daß dies unsere Hauptaufgabe ist und wir dies der Welt zu Ohren bringen. Doch leben wir auch aus, was wir predigen? Gibt unser Leben auch Zeugnis, daß wir wirklich darauf warten, nicht allein mit Worten? Das ist eine sehr ernste Frage an jeden einzelnen. Man kann wohl viel davon reden und schließlich mit dem Herzen nicht dabei sein. Denn wenn Christus jetzt, gerade in dieser Stunde, in welcher du dies liest, käme, würdest du auch wirklich bereit sein? Könntest du dich von ganzem Herzen darüber freuen?

„Denn nicht der ist ein Jude, der es äußerlich ist, ... nein, der ist ein wahrer Jude, der es inwendig im Verborgenen ist.“ Röm. 2, 28. 29. Also nicht das Glaubensbekenntnis, noch die Taufe, noch sonst irgend etwas macht dich zum Kind Gottes, sondern nur einzig allein dein Wandel vor Gott. Führst du einen gottgewollten Lebenswandel, hast du die richtige Liebe zu Gott, so wird man es an deinen Früchten erkennen. Dann wirst du auch nicht Sabbat feiern, um dadurch die Seligkeit zu erhalten, sondern es wird dies geschehen als Frucht des Glaubens, der Verbindung mit Gott. Wenn wir dann diese selige Gewißheit haben, dann brauchen wir uns nicht zu fürchten, wenn Jesus erscheinen wird in den Wolken des Himmels, um die Ernte einzuhimmen.

Dagegen wird es außer dieser eben geschilderten noch eine Gruppe geben, die sprechen wird: „Ihr Berge und Felsen, falle über uns und deckt uns vor dem Zorn des Allmächtigen. Denn es ist gekommen der große Tag seines Zorns und wer kann bestehen?“ Offenb. 6, 16. 17. Der Zorn Gottes wird schrecklich sein. Gedem Menschen stehen dann seine Taten vor Augen, und es wird das schrecklichste Gericht geben, das jemals auf Erden stattgefunden hat. Es wird kein Entrinnen geben. Jeder Mensch, mag er sein, wer er will, wird vor diesem großen Richter erscheinen müssen. Ja selbst die Toten, seien sie verbrannt oder im Meer oder sonst irgendwo, werden auferweckt; die einen zur Auferstehung der Herrlichkeit und die anderen zum Gericht. Hier gibt es dann keine Entschuldigung mehr, alles wird schweigen, denn sie wissen, daß sie ihr Heil selbst verscherzt haben. Es gibt dann keine Gnade, noch Befehlung mehr. Entweder bei den Schafen oder bei den Böcken! Kein Mittelding!

Der Zorn Gottes ist dann kein Ausbruch wilder Leidenschaft, wie es bei uns häufig der Fall ist, sondern es ist das Ge-

rechrigkeitsgefühl unsers großen Gottes. Selbst wenn dem Gottlosen der Eintritt ins Reich Gottes ermöglicht wäre, würde es ihm doch nicht darin gefallen, denn es ist ein ganz anderes Element, das er nicht lieben kann; der Himmel würde für ihn ein Ort der Qual sein. Er hat sich ja selbst diesen Weg erwählt, er wollte ja nicht die Gnade Gottes annehmen.

Gott hat uns in seiner unendlichen Vaterliebe durch sein Wort das alles vorhergesagt, damit wir keine Entschuldigung haben. Zu allen Zeiten hat Gott durch seine Propheten Botschaften an die Welt ergehen lassen, z. B. die Botschaft Noahs, der 120 Jahre lang Buße predigte. Aber niemand wollte darauf hören. Jesus selbst vergleicht die letzte Zeit, d. h. unsere Tage, mit der Zeit Noahs. So bestimmt und deutlich, wie Gott in den früheren Tagen die Menschen gewarnt hatte, so klar wird er es auch in der letzten Zeit tun, denn danach ist das Ende aller Menschheitsgeschichte. „Gott, der Herr tut nichts, ohne zuvor seinen Abschluß seinen Knechten, den Propheten geoffenbart zu haben“ (Amos 3, 7); und wir, so wie jeder ernstgläubige Christ, wissen, daß die Wiederkunft Christi, das größte aller Ereignisse, vor der Tür steht. Das finden wir in Matth. 24, in der Weissagung des Propheten Daniels und in der Offenbarung. Heute haben wir noch Gnadenzeit, doch wie lange noch? Darum gilt für uns genau derselbe Ruf, den Johannes der Täufer bereits vor fast 2000 Jahren in der Welt erhob: „Tut Buße, denn das Königreich ist nahe herbeigekommen.“ Johannes bereitete den Weg für die erste Ankunft Christi, und wir haben auf Grund von Matth. 28, 19 die zweite Ankunft unseres Heilandes und damit den Abschluß alles Erdischen zu verkündigen. Wenn wir heute einen Blick in die Zeitungen werfen, da sehen wir es nur zu deutlich: wir leben in einer furchtbar ernsten Zeit.

„Das Kommen Christi ist näher, denn da wir gläubig wurden, der große Kampf nähert sich seinem Ende. Die Gerichte Gottes ergehen über die Erde. Sie reden eine feierliche eindringliche Sprache und sagen uns: Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu einer Zeit, da ihrs nicht meint.“ (Bezeugnisse, B. 2, S. 317.)

Wie sollen wir uns nun dazu verhalten? Das beantwortet uns Jesus mit seinem wunderbaren Gleichnis von den fünf Törichten und fünf klugen Jungfrauen. Wir sollen genau dem Beispiel der klugen Jungfrauen folgen, d. h. wir sollen wachen und beten, unsere Lampen brennen lassen und uns mit dem Glaubensöl versiehen. Wir sollten einen Wandel führen, daß wir jederzeit bereit sind, Jesus zu empfangen. Laßt uns nicht durch schö-

ne Predigten und Reden uns einschläfern, es wird ja nur zu unserm Untergang dienen. Wenn wir auch manchmal die Worte hören: „Wir haben ja noch Zeit“, und „im Tausendjährigen Reich können wir uns ja noch bekehren“, laßt uns nicht darauf merken; denn das ist nur die Stimme des Teufels, der uns unter allerlei Vorstreuungen von unserer Gotteskindschaft abbringen will. Ein Vorbild für unser Verhalten gibt uns die alte Prophetin Hanna, die Tag und Nacht im Tempel mit Beten und Fasten sich vorbereitet hatte.

Jesus sagt selbst: „Ich komme wie ein Dieb in der Nacht.“ Die Wiederkunft Christi wird also überraschend schnell, unerwartet kommen, und die meisten Menschen werden nicht vorbereitet sein. Dagegen für die Auserwählten wird es keine Überraschung sein, sondern die Erfüllung einer langjährigen Hoffnung. „Heute, so du meine Stimme hörst, so folge mir nach“, Klingt uns aus der Bibel entgegen.

Lieber Leser, willst du auch zu denen gehören, die einst das Reich ererben? Siehe, Jesus ist gekommen, um alle Menschen zu retten. Er will, daß auch du gerettet wirst. Auch heute noch streckt er seine liebenden Hände zu dir aus. O, benütze das gnädige Heute. Schiebe es ja nicht auf! Es ist dein eigener Schaden, du wirst es sonst einst bitterlich bereuen, aber dann ist es zu spät. Laß dich durch nichts irre machen, reiß dich los von allem, was dich an Welt und Sünde bindet. Jesus wird dir auch die Kraft geben, wie den Aposteln; seine Kraft ist nicht erlahmt! Glaube ja nicht, daß dies nur eine Angstmacherei sei, wie manche meinen! Gott will nicht, daß man ihm aus Furcht diene sondern aus Liebe.

Aber auch du, der du den Weg schließlich schon betreten hast, mache Fortschritt in deinem Glaubensleben. Bitte Gott jeden Tag um Kraft, daß er dir den Glauben stärke, damit du den Weg nicht aus den Augen verlieren möchtest und verloren gehst. Denn nur der, welcher bis zur Erscheinung unseres Heilandes aushält und kämpft, wird bestehen bleiben am Jüngsten Tag.

Satan hat einen großen Zorn. Er möchte alle verschlingen, wenn es möglich wäre, sogar die Auserwählten. Darum spiele nicht mit der Sündel Schafe deine Seligkeit mit Furcht und Bittern und sei getrost, Jesus wird dir dazu beistehen. Ohne ihn wären wir alle verloren, aber durch ihn und sein Opfer haben wir Zutritt beim Vater. Laßt uns deshalb so vorbereiten und so stehen, daß wir von Herzensgrund sagen können: „Amen ja komme Herr Jesus!“

Nürnberg. Ludwig Martin.

# Das große Opfer für die Sünden.

Wir betreten den Garten Gethsemane und verweilen einige Augenblicke bei m staunenswerten Ringen, das dort auffindet. Wer ringt dort im heißen Kriegskampf? Es ist der eingeborene Sohn des himmlischen Vaters, der Ab- anzug der Herrlichkeit Gottes, das Eben- schild seines Wesens. Da liegt er weh- agend auf dem Erdboden, welcher von einem blutigen Todesschweiß getränkt ist. Er zittert und zagt bei dem sich über ihm schauenden Gewitter. Sein Schweiß fällt die Blutstropfen zur Erde. Seine Seele ist bis in den Tod betrübt, doch keine Menschenhand röhrt ihn an. Nein, es ist die Sünde der Finsternis, die Macht der Bosheit; es sind die Sünden der ganzen Welt, die ihn drücken. Seine Seele wird angegeben als ein Opfer für unsre Schuld. Es hat Gott gefallen, ihn also zu zerstören. Nie war jemandes Schmerz dem seinen gleich. Nie hat jemand eine solche Last auf sich genommen, wie der Sohn Gottes. Hier werden die Sünden der ganzen Welt auf ihn, das Lamm Gottes, gewälzt; hier leidet er um unsrer Übertretungen willen, hier wird eine vor Gott gültige Gerechtigkeit für uns eintreten.

Wir wollen jetzt den Herrn ein wenig auf seinem Wege von Gethsemane nach Golgatha anschauen. Von Gethsemane ging Jesus direkt hinaus den Dienern der hohenpriester und Pharisäer entgegen und fragte zu ihnen: „Wer sucht ihr?“ Auf ihre Antwort: „Jesus, von Nazareth!“ spricht er zu ihnen: „Ich bin's.“ Auf diese Worte hin wichen seine Feinde zurück und fielen zu Boden. Hier sehen wir, wie seine Majestät und Herrlichkeit noch ein. Al in ihm hell aufleuchtet, dann aber mehr und mehr zurücktritt, um dem Tode zu weichen. Scheinbar gebrochen sehen wir ihn vor seinen Richtern stehen. Er, der einst die Händler aus dem Tempel getrieben hatte und dessen Wort sich niemand zu widerseken wagte; er, auf dessen Wort hin sich auch die Stürme legten, Seuchen und Krankheiten wichen und selbst die Teufel von Furcht ergriffen flohen; er, der dem Tode befahl, seinen Haub wiederzugeben — ja, er steht nun mehr scheinbar hilflos vor seinen Richtern.

Die gemeinen Kriegsknechte wagen es, ihm ins Angesicht zu schlagen, ihn anzuseien. Der stolze Pilatus ruft voller Spott: „Schet, welch ein Mensch!“ Ja, schaue ihn an, teure Seele, wie er alles still ohne Widerrede duldet, ohne Klagen und Murren, wie er sich in des Vaters Willen ergibt um deinet- und meinetwill-

ten. Ja, siehe, das ist wahrlich Gottes Lamm, das der Welt Sünde trägt!

Der Vater gab den Eingeborenen dahin. Die rohen Kriegsknechte nagelten ihn an das grauenhafte Holz. In seinem Kreuzesleiden erblicken wir in Jesu seinen kindlichen Gehorsam gegen seinen Vater, sein unbedingtes Vertrauen zu Gott, seine ~~unwürdige~~ würdige Geduld in den tiefsten Leiden und Schmerzen, seine Sanftmüt und Willigkeit zu vergeben, seine wunderbare Liebe für sein Volk, seine völlige Ergebung in Gottes Willen. Wie ganz andere Züge zeigten aber die Menschen bei diesem schauerlichen Vorgang? — O, welche Schänden und Un dankbarkeit! Welche schreckliche und unverzeihliche Grausamkeit! Welch schmählicher Hochmut! Welch feiger Wanzenmut! Judas offenbart die schauerliche Macht des Geizes. Die Pharisäer zeigten ihren grimmigen Neid unter dem Deckmantel der Frömmigkeit.

Pilatus zeigte die Folgen der elenden Menschenfurcht. Bei den Jüngern sehen wir eine fast unglaubliche Schwäche. Hier auf Golgatha wird das Wesen Gottes aufs herrlichste offenbart. Hier tritt aber auch das Wesen der Sünde am deutlichsten zu Tage. Die verderbte Natur des Menschen wird bloßgelegt. Das Kreuz schiebt den Vorhang von Himmel und Erde und Hölle beiseite.

Ja, lieber Leser, er, der von keiner Sünde wußte, ist auch für dich und mich zur Sünde gemacht worden! Willst du im Hinblick auf alles dieses noch weiter in der Sünde leben? Wenn du noch in deinen Sünden lebst, so stehe still und bedenke, was du tust. Bedenke die unausbleiblichen Folgen, die dein Beharren in der Sünde, der Übertretung des heiligen Gesetzes Gottes, nach sich ziehen muß. Entscheide dich noch heute für ihn, den Sohn Gottes, der auch um deinetwillen diesen Schmerzensweg gegangen ist; er hat alles dies auf sich genommen, um auch deine Schuld zu bezahlen, um auch dich zu erlösen. Willst du dieses große Opfer nicht achten? Am Kreuze auf Golgatha sehen wir, wie Gott über die Sünde denkt, wie streng er sie richtet. Wir sehen aber hier auch die große Liebe und Gnade Gottes, die nicht will, daß der Sünder verloren gehe. Überwältigt von dieser großen Liebe des Herrn ruft der Jünger aus: „Darin steht die Liebe; nicht daß wir Gott geliebt haben, sondern daß er uns geliebt hat und gesandt seinen Sohn zur Versöhnung für unsre Sünden.“ 1. Joh. 4, 10.

Für uns hat der Sohn Gottes sich martern und plagen lassen. Für uns ist er ins Mittel getreten und hat die Sünde auf sich genommen und hinauf an das Fluchtholz getragen! Die alte römische Geschichte erzählt eine Sage, wonach durch ein gewaltiges Erdbeben ein unermesslicher, abgrundtiefer Riß durch die Stadt Rom gezogen wurde. Das Volk versuchte vergeblich, den Zorn der Götter zu befriedigen und den Abgrund auszufüllen. Soviel man auch hineinschüttete, der Abgrund blieb doch bestehen. Da trat endlich ein edler römischer Jüngling, Curtius mit Namen, hervor, und vom Kopf bis zu den Füßen gewappnet, warf er sich in den Abgrund. Und siehe da, in diesem Augenblick schloß sich der Spalt. Durch die ganze Welt geht seit Jahrtausenden ein abgrundtiefer Riß und Zwiespalt, der durch die Sünde hervergerufen ist. Jahrtausende hindurch hat die Menschheit versucht, Erlösung und Heilung zu finden, es war alles vergeblich; der Abgrund blieb



## Ich bin durch die Welt gegangen.

Ich bin durch die Welt gegangen,  
Und die Welt ist schön und groß.  
Und doch ziehet mein Verlangen  
Mich weit von der Erde los.

Ich habe die Menschen gesehen,  
Und die suchen spät und früh,  
Sie schaffen, sie kommen und gehen  
Und ihr Leben ist Arbeit und Müh.

Sie suchen, was sie nicht finden  
In Liebe, Ehre und Glück,  
Und sie kommen belastet mit Sünden  
Und unbefriedigt zurück.

Es ist eine Ruhe vorhanden  
Für das arme, müde Herz,  
Sagt es laut in allen Landen:  
Hier ist gestillt der Schmerz.

Es ist eine Ruhe gefunden  
Für alle fern und nah  
In des Gotteslammes Wunden  
Am Kreuze auf Golgatha.

Eleonore Fürstin Reuß.

bestehen! Man betete wohl zu Sonne, Mond und Sternen; man suchte wohl in der Herrlichkeit des Olymp und in der Schönheit seiner Göttergestalten eine Religion der Schönheit und der Freude; aber den Herzen bot diese Religion nichts — der Abgrund blieb bestehen! Man suchte im alten Rom in einem wirren Gemisch verschiedener Religionen einen eignen Kultus zu erfinden, aber Roms Religion war die schlechteste von allen — und der Abgrund blieb bestehen! Man suchte wohl im Laufe der Jahrhunderte eine Religion des reinen Geistes, der Bildung, eine Religion der Vernunft, — aber die Sünde in ihrer Stellung als erste Großmacht der Welt ward nicht erschüttert — und der Abgrund blieb.

Da in der Fülle der Zeit trat ein Mensch in den Käfig, ein ganzer Mensch in seiner Vollkommenheit; dies war des Menschen und Gottes Sohn. Er sah die Sehnsucht und zugleich die Ohnmacht des Menschen, den Abgrund zu füllen. Er trat an die Kluft und warf sich hinein. Und siehe, in demselben Augenblick schloß sich der Abgrund. Nun war der Zugang zum Himmel wieder geöffnet, und der Cherub mit dem flammenden Schwert mußte weichen! Nun war die Macht der Sünde gebrochen. Das durchstochene Herz des Sohnes Gottes öffnete einen Durchblick zum Herzen des Vaters; und in dem Herzen des Vaters stand geschrüben: „Gott ist die Liebe!“ Und in dem Herzen des Sohnes: „Ich lasse mein Leben für die Meinen, und niemand soll sie aus meiner Hand reißen.“ Das Eis auf der Menschenseele schmolz, — der Himmel und die Erde sangen triumphierend: „Ehre sei Gott in der Höhe und Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlgefallen!“

Unser Blick soll nicht bei dem hasten bleiben, was vor dem Kreuze geschieht, er soll sich versenken in das, was hinter dem Kreuze verborgen liegt. Vor dem Kreuz sehen wir nur eine blutende, zerschlagene Gestalt; aber hinter dem Kreuz sehen wir die exaltierte Majestät des Gottessohnes. Vor dem Kreuz hören wir wohl seine sieben Worte über die Erde klingen, aber dahinter verborgen können wir auf das stille Zwiesgespräch zwischen Vater und Sohn lauschen. Vor dem Kreuz sehen wir das Blut, das aus der Stirn eines zum Tode Verurteilten rinnt, aber dahinter verborgen sehen wir die Erlösung, die aus dem Blute quillt. Vor dem Kreuz sehen wir die Sünde der Welt, aber dahinter verborgen sehen wir den ewigen Liebesrat Gottes. Vor dem Kreuz sehen wir die Inschrift: „Ihr gedachtet es böse zu machen“, aber dahinter verborgen lesen wir die andere: „Gott gedachte es gut zu machen!“ Vor dem Kreuz sehen wir die

Dualen des Todes, aber dahinter sehen wir den unermesslichen Segen dieses Todes!

Augustinus sagt: „Es hat Gott mehr gekostet, einen Menschen zu erlösen, als die ganze Welt, Himmel und Erde zu erschaffen. Die Welt hat er mit einem Worte seines Mundes geschaffen; um aber die Menschen zu erlösen, hat er das Leben seines Sohnes drangeben müssen.“

Ja, dem Herrn sei Dank, „welcher unsre Sünden selbst hinaufgetragen hat an seinem Leibe auf das Holz, auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben; durch welches Wunder ihr seid heil geworden.“ 2. Petr. 2, 24.

Nun, lieber Leser, wer du auch sein magst, das Kreuz Christi ist eine Gotteskraft, die da selig macht alle, die daran glauben. Es ist auch deine einzige Hoffnung. Gehst du daran vorüber, so bist du rettungslos verloren. Beuge dich vor dem Herrn Jesus, wenn du es noch nicht getan; bekenne ihm deine Sünden, mache ihn zu deinem Herrn und setze dein Vertrauen auf ihn. Erbitte von ihm die Kraft des heiligen Geistes und versprich ihm, in seinen Geboten zu wandeln. Bedenke, er hat dich so geliebt, daß er sich für dich geopfert und den schmerz- und schmachvollen Kreuzestod auf sich genommen hat, und das alles freiwillig, auf daß du leben und nicht sterben möchtest. Wenn du dich ihm ergibst, so wird der Kreuzige und Auferstandene durch seinen heiligen Geist von deinem Herzen Besitz nehmen, und deine eigene Erfahrung wird es dann bezeugen, daß das Wort vom Kreuz eine Gotteskraft ist für alle, die daran glauben. Ja, dieses Wort vom Kreuz wird in dir dann eine Kraft, die dein ganzes Denken, Tun und Reden durchdringt und erfüllt. Das Kreuz von Golgatha wird dann die Quelle deines Lebens, deiner Kraft, deines Sieges und deiner Freude sein.

J. B.

## Gesundheitspflege.

### Die beste Nahrung.

Der Glaube, daß Fleisch Kraft gibt, beruht zumeist nur auf gewohnheitsmäßigen Denken. Die Meinung, daß es unentbehrlich sei, ist ein durch die Erfahrung längst widerlegter Irrtum. Gedankenkraft, Gesundheit, Ausdauer und Lebensfreude entfalten sich am besten bei der an Mineralstoffen und Vitaminen reichen Pflanzenkost. Diese Leben tragenden Stoffe fehlen im Tierfleisch gänzlich.

Die gesundheitlichen Schäden des

Fleischgenusses sind heute von der Wissenschaft völlig erkannt. Tierfleisch verjäne das Blut und ist darum die Hauptursache aller schwersten Stoffwechselkrankheiten wie Krebs, Gicht, Zuckerkrankheit usw. Die giftigen Stoffwechsel- und Zersetzungspprodukte der Tierleiche schaden vor allem den Nerven und der Herzaktivität.

Tierfleisch ist die allerteuereste Eiweißnahrung. Es enthält 72–80% Wasser. Sein Preis steht in gar keinem vernünftigen Verhältnis zu seinem Nährwert.

Volkswirtschaftlich betrachtet ist die Fleischerzeugung eine ungeheure Verwendung des Bodens, der Nahrungsmittel und der menschlichen Arbeitskraft 80–95 v. h. der verfütterten Nährwerte gehen verloren!

Die überaus häufigen Fleisch-, Wurst- und Fischvergiftungen sind bekannt.

Sehr schwerwiegend ist der starke Anreiz der Fleischkost zu Begierden und Leidenschaften, insbesondere zur Sinnlichkeit und zum Alkoholgenuss! Tierfleisch ist ein gefährliches Reizmittel.

Zur gesunden Entwicklung der Kinder ist fleischlose Ernährung das allein Richtige.

Für den höher entwickelten Menschen ist der sittliche Gesichtspunkt entscheidend. Sein edleres Gefühl wendet sich darum der Pflanzennahrung zu. Wer nicht selber das Tier töten möchte, dessen Fleisch er essen will, hat schon kein Recht mehr, Tierfleisch zu genießen.

„Der Kreis.“

## Müdigkeit.

Auch der gesündeste Mensch wird gelegentlich von Müdigkeit besessen, namentlich wenn er sich über seine Kräfte angestrengt oder längere Zeit an Sauerstoffmangel zu leiden hat. Sobald man die Müdigkeit empfindet, soll man ihr nachgeben und sich Ruhe oder Schlaf in reiner, guter Luft gönnen; die Kräfte werden dann bei sonst richtiger Lebensweise bald wieder hergestellt. Falsch ist es, unter Anspannung der Willenskraft durch Turnen oder sonstige Muskelarbeit die Müdigkeit vertreiben zu wollen; und noch schädlicher ist es, diesen Zweck durch Genuss von Tee, Kaffee, Alkohol oder Cognac erreichen zu wollen. Das Nervensystem wird dadurch überreizt, und es tritt schließlich Nervenschwäche ein. G. G.

Wer auf den Pfaden der Weisheit und Heiligung wandelt, wird finden, „daß die Gottseligkeit zu allen Dingen nütze ist, und hat die Verheißung dieses und des zukünftigen Lebens.“

## Aus des Schriftleiters Mappe.



### Ein Welt-Vulkan.

Unter dieser Überschrift schrieb im Mai ein reichsdeutsches Blatt, wie der Weltkrieg die Menschen zur Einsicht und Umkehr hätte bringen sollen, was aber nicht geschehen ist. Im Gegenteil: die Sünde und das Laster ergießen sich heute in noch breiteren Strömen durch die Länder und reißen die Menschen immer mehr ins Verderben. Das Blatt schildert die Lage wie folgt:

„Ob unsere gesamte Menschheit einmal zum Wachen kommt? Sie hatte den Weltkrieg, — ein furchtbare Menschheit zur radikalen Umkehr. Die Umkehr kam nicht. Heute erlebt die Menschheit Schrecken auf Schrecken. Naturereignisse von ungeheurem Ausmaße in verschiedenen Ländern: Erdbeben in Japan, jetzt ungeheure Wasserkatastrophen am Mississippi, wo beinahe ein Viertel Louisianas unter Wasser steht, Hunderttausende von Menschenleben bedroht sind. Zu China der Bürgerkrieg, dessen Ende niemand absehen kann. Auf dem Balkan neuer Konfliktstoff. In Japan der Börsenkraach, und jetzt in Deutschland dasselbe Schauspiel. Sollen die Menschen nicht lernen, daß es ewige, unwandelbare Gesetze gibt, die der Mensch und die Gesamtheit nicht ungefähr übertragen dürfen? Sind wir nicht ein Geschlecht geworden wie das vor dem Untergang von Sodom und Gomorra?“

Ein Geschlecht wie das von Sodom und Gomorra! Damit sind unsere Tage treffend kennzeichnet. Wie das Verderben die Erde der Ebene überraschte und vernichtete, so wird nach den Worten Jesu Christi das Ende aller Dinge über eine vergnügungssüchtige, gottlose Welt hereinbrechen, die trotz allen Bibeln und Kirchen von Gott und Erlösung nichts mehr wissen will. Möge doch jeder, der noch nicht ganz den Glauben an Gott und sein Wort hat fahren lassen, beizeiten dierettungsarche auffinden, ehe der völlige Untergang hereinbricht. K. A. O.

### Leben durch Bestrahlung.

Versuche mit ultravioletten Sonnenstrahlen offenbaren immer wunderbare Möglichkeiten. Nicht nur üben sie einen ungemein günstigen Einfluß auf das Wachstum der verschiedenen Lebewesen, Pflanzen, Tiere und Menschen aus, sondern diese Strahlen sind auch imstan-

de, wie es heißt, gewisse Eier zu befruchten. Die beiden Gelehrten Dr. Ralph Lillie und Dr. M. A. Hinrichs von der Chicagoer Universität haben kürzlich aus unbefruchteten Eiern des Seeigels lebendige Tierchen, d. h. schwimmende Fischlarven, hervorgebracht, indem sie die Eier 5–10 Minuten den starken ultravioletten Strahlen aussetzten.

Diese Meldung wird in der wissenschaftlichen Welt wohl kaum angezweifelt werden. Dass aber Gott, die Quelle alles Lebens, seinen eingeborenen Sohn, der selbst aus der Ewigkeit stammt, mittels der Kraft seines heiligen Geistes durch die Jungfrau Maria Mensch werden lässt, haben viele als unmöglich hingestellt, weil es, wie man sagt, gegen die Naturgesetze sei. Dabei vergibt man aber, daß der Schöpfer zu irgendeiner Zeit ganz neue Wege gehen kann, die bisher völlig unbekannt waren und worüber noch gar keine Gesetze vom Allmächtigen bestanden.

Als die Zeit gekommen war, daß der Sohn Gottes, der von Ewigkeit beim Vater war, Mensch werden sollte, legte er sein ganzes Wesen wieder in die Hand des Vaters, der sein Ursprung gewesen war, ähnlich wie er es am Kreuze tat, als er ausrief: „Vater, ich befehle meinen Geist in deine Hände.“ So war des Sohnes Wesen wieder ganz mit dem Vater vereinigt, und der Vater ließ ihn jetzt durch die Jungfrau Maria Mensch werden. Als Maria angekündigt wurde, daß sie von Gott auserkoren worden war, die Mutter seines Sohnes zu werden, sagte sie voller Verwunderung zu dem Engel: „Wie soll das zugehen, sündem ich von keinem Manne weiß?“ Der Engel antwortete und sprach zu ihr: Der heilige Geist wird über dich kommen, und die Kraft des Allerhöchsten wird dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das von dir geboren wird, Gottes Sohn genannt werden.“ Luk. 1, 34, 35.

Die Menschwerdung des Sohnes Gottes ist das Wunder aller Wunder, und von der rechten Erkenntnis Jesu Christi hängt unser ewiges Leben ab. Die Menschwerdung selbst war ein großes Opfer, das Christus für uns brachte: er gab sein Leben der Herrlichkeit auf und der Vater vertauschte es mit dem Wesen eines Menschen. Nach der Auferstehung wurde

Christus wieder mit der Herrlichkeit bekleidet, die er beim Vater hatte, ehe die Welt war. Siehe Joh. 17, 24.

Sind die Entdeckungen der Wissenschaft möglich, so darf die Menschwerdung des Sohnes Gottes noch viel weniger von der Hand gewiesen werden. Gott wirft so viel Licht auf sein Wort, daß keiner eine Entschuldigung hat. Der Apostel Paulus schreibt über die Menschwerdung des Sohnes Gottes:

„Eine solche Gesinnung wohne in euch allen, wie sie in Christus Jesus auch vorhanden war; denn obgleich er in göttlicher Gestalt war, sah er doch die göttliche Stellung nicht als einen festen Besitz an, sondern entäußerte sich selbst seiner Herrlichkeit, indem er Knechtsgestalt annahm und ganz in menschliches Wesen einging und in seiner äußerer Erscheinung als ein Mensch erfunden wurde; er erniedrigte sich selbst und wurde gehorsam bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuz. Darum hat Gott ihn auch so erhöht und ihm einen Namen verliehen, der höher ist als jeder andere Name, damit in dem Namen Jesu sich alle Kniee derer beugen, die im Himmel und auf der Erde und unter der Erde sind, und alle Bungen bekennen, daß Jesus Christus der Herr sei, zur Ehre Gottes, des Vaters.“ Phil. 2, 5–11; M.

Menschwerdung und Erlösung war ein Wagnis, eine Heldentat sondergleichen, ein Werk der Liebe, das Himmel und Erde in Erstaunen versetzte, und für alle Ewigkeit gebührt dem Sohne Gottes Ruhm, Ehre und Preis. K. A. O.

### Die Bedeutung der Satzzeichen.

All das kleine Ungeziefer auf dem bedruckten Papier, wie ., : ; ? ! „ “ = — () [ ], ohne das wir heute nicht mehr fertig werden, war den Alten unbekannt. Worte und Sätze wurden damals ganz zusammengeschrieben. Bei den späteren Griechen benutzte man gelegentlich Satzzeichen für oratorische Zwecke. Aristophanes, der griechische Grammatiker von Alexandrien, erfand eine Reihe von Satzzeichen; aber sie wurden nachher wieder so sehr vergessen, daß Kaiser Karl der Große einige Gelehrte berief, um Satzzeichen wieder einzuführen. Die Satzzeichen, die wir heute benutzen, um Ordnung in die geschriebene Sprache zu bringen,

wurde von Aldus Manutius, einem venezianischen Buchdrucker, erfunden, der Ende des 15. Jahrhunderts lebte. Welch große Bedeutung die Satzzeichen haben, ersieht man an folgendem Satz: „Fünf Finger hab' ich an jeder Hand fünf und zwanzig an Händen und Füßen wer es richtig lesen will wird Zeichen sehen müssen.“ Im Griechischen schrieb man zur Zeit Christi die Worte in Luk. 23, 43 wie folgt: „und sagte zu ihm jesus wahrlich sag dir heutemit mir du wirst sein im paradiese.“ Dieser Vers nach deutscher Wortfolge und mit den richtigen Satzzeichen versehen, lautet wie folgt: „Und Jesus sagte zu ihm: Wahrlich, ich sage dir heute: Mit mir wirst du im Paradiese sein.“ Diese richtige Schreibweise gibt einen ganz andern Sinn, als die meisten Übersetzer des Neuen Testaments ihn bieten.

R. A. D.

## Aus Zeit und Welt

**Überschwemmung in Sachsen.** Bei der Überflutung der Flüsse Müglitz und Göltzleuba sind infolge einer Reihe von Wollbrüchen am 8. und 9. Juli etwa 200 Personen ertrunken. Da die Telefonverbindungen unterbrochen sind, war es noch nicht möglich, die Zahl der Vermissten festzustellen. Auch in anderen Gegenden Deutschlands wurden Wollbrüche gemeldet, in der westlichen Pfalz, im Saartal, im Harz und in der Gegend von Erfurt. Die Katastrophe stellte sich in Sachsen so plötzlich ein, daß keine Schutzmaßregeln getroffen werden konnten, und in zwei Stunden war das ganze Gebiet überschwemmt. Es wird erwartet, daß die Flut den größten Verlust an Menschenleben und Eigentum im Gefolge haben wird seit der großen Überschwemmung von 1897. Das Städtchen Berggießhübel, das im direkten Pfad des Sturmes lag, ist buchstäblich hinweggefegt. Über 50 Tote sind aus den Ruinen geborgen worden. Die Flut erreichte eine Höhe von 13 Fuß, ehe sie zurücktrat. Flüchtlinge, die gezwungen waren, ihre Wohnungen zu verlassen, standen bis zum Hals im Wasser, ehe sie eine sichere Stelle erreichen konnten. Andere, die auf ihren Häusern Zuflucht gesucht hatten, machten eine Schreckensnacht durch, als die Flut

ten die Fundamente bedrohten. Die im Schlafe überraschten Bewohner umliegender Dörfer ertranken, ohne eine Gelegenheit zu haben, die Flucht zu versuchen. Wie die „Dresdner Neuesten Nachrichten“ melden, beträgt der Schaden nach den vorläufigen Feststellungen 60 Millionen und bei der Reichsbahn 10 Millionen Mark.

**Riesige Flut in China.** Meldungen aus Schanghai berichten, daß in der ostchinesischen Provinz Nganhwei (Anhwei) am 6. Juli durch Überschwemmung des Yangtse mehr als tausend Personen umgekommen sein sollen. Zehntausende sollen obdachlos geworden sein. Diese Provinz, die meist aus niederem Bergland besteht, hat eine Bevölkerung von 25 Millionen. — Die ersten Tage des Juli haben, wie es scheint, auf Erden viel Verderben angerichtet: in China diese Überschwemmung, am 8. und 9. Juli Fluten in Sachsen und am 11. Juli das große Erdbeben in Palästina.

**Erdbeben in Palästina.** Ein Erdbeben, das die Einwohner von Jerusalem am 11. Juli in Schrecken versetzte und dort in vielen Teilen Palästinas und Transjordaniens große Verwüstungen anrichtete, nahm einen beträchtlichen Zoll an Menschenleben und verursachte allenthalben großen Eigentumsschaden. Eine Verlustliste, die das Jerusalemer Gebiet allein umfaßt, gab die Zahl der Toten mit 670 und die der Verletzten mit 3000 an. In Jerusalem selbst war der Materialschaden sehr bedeutend. Der kleine Dom der Grabeskirche zeigte schlimme Risse. Der Stoß war nicht stark genug, um die verhältnismäßig festen Gebäude der Stadt zu zerstören, obgleich gerissene Mauern zahlreich sind und das Innere vieler Häuser beschädigt ist. Außerhalb der Hauptstadt war der Verlust an Menschenleben größer, da die meist leichten Gebäude einstürzten, ehe die Bewohner sich zu retten vermochten. So stürzten in Abudis bei Bethanien 90 Häuser ein. Nablus, in der Nähe der alten samaritanischen Stadt Schem, litt schwer, und 30 Personen wurden getötet und 250 verletzt.

**Neues Holz aus Holzfall.** Nach einem neuen Verfahren werden Holzabfälle, die man alle in gleichgroße Stücke zerkleinert, durch Dampf zerpreßt. 4-5 Sekunden werden die Holzstückchen einem Dampfdruck von 800 Pfund ausgesetzt, worauf der Dampfdruck plötzlich vergrößert wird. Dadurch wird das Holz in Millionen Fasern zerrissen. Diese laufen dann durch eine Presse ähnlich einer Papierpresse. Dadurch entstehen Bretter, deren Festigkeit von dem ausgebütteten

Druck abhängt. Keinerlei Bindemitte wird bei dieser Bretterherstellung benutzt. Das neue Holz hat keine Knoten, ist leicht und reißt nicht.

**Trachomkeim gesund.** Der Japaner Dr. Hideyo Noguchi hat nach siebenjährigen Versuchen und Studien in dem Rockefeller Institut für ärztliche Forschungen den Keim entdeckt, der die Augenkrankheit verursacht, welche unter Trachom befaßt. Sie ist eine schlimme Augenkrankheit, die aus Ägypten nach Europa eingeführt und oft seuchenartig auftritt. Die Entdeckung des Trachomkeims vor einigen Wochen gelegentlich einer Versammlung leitender Augenärzte in Washington, D. C., bekannt gemacht.

**Besserter Verkehr in China.** großer Mühe haben sich die Chinesen überzeugen lassen, daß gute Landstraßen Lande zum Segen gereichen. Bisher der Schubkarren das Hauptverkehrsmittel im Lande der Mitte, und die unpfasterten Straßen zeigten in der Regel eine tiefe Rinne auf, die durch den Regen noch vertieft wurde. Jetzt geht man über, die Straßen zu verbessern und Auto einzuführen. Das Geld für Straßenbau erhält man aus dem Verunbunzten Tempellandes.

### Deutsche Schriftenmission.

**In den Sommermonaten übersteigen** Ausgaben für unsere Deutsche Schriftenmission die Einnahmen meist um Zweier- oder Dreifache. So auch im rade abgelaufenen Juli, obwohl eine te Summe eingegangen war, nämlich \$150.10. Von einer Familie in Michigan erhielten wir \$100 mit dem folgenden Begleitschreiben:

„Lieber Hausfreund! Was Du für Gutes mit Deinen Wahrheiten getan hast ist unbeschreiblich. Auch ich selber bin durch zur Wahrheit gekommen, und glaube, auch noch viele andere sind werden; denn Gottes Segen ist in mir dem Hausfreund. Hiermit schicke \$100 für die Schriftenmission. Gott sei es sie.“

Dies ist für uns eine doppelte Freude, erstens weil wir die Frucht unserer Missionen und zweitens wegen des echten Missionar geistes.

	Ver. Staat.	Ausland
Bezugspreis fürs Jahr	\$1.75	\$2.00
5 oder mehr an eine Adresse		
für ein Jahr, je	1.80	1.40
für 6 Monate, je	0.65	0.70
5 oder mehr an verschiedene Adressen		
Adressen für ein Jahr, je	1.40	1.65
für 6 Monate, je	0.70	0.83

Empfängern des „Christlichen Hausfreundes“, die ihn nicht bestellt haben, diene zur Nachricht, daß er ihnen von Freunden zugesandt wird, oder daß diese das Blatt für sie bestellt und bezahlt haben. Der Empfänger kann es also ruhig annehmen und lesen.

## Christlicher Hausfreund

(Christian Friend of the Home)  
erscheint wöchentlich im Verlag der  
Pacific Press Publishing Association  
Brookfield, Illinois.

Der „Christliche Hausfreund“ verkündigt auf Grund der dreiteiligen Engelsbotschaft von Offenbarung 14 alle Wahrheiten des ewigen Evangeliums und hilft für das baldige Kommen Christi eine Gemeinde vorzubereiten, welche die Geduld der Heiligen entwidelt die Gebote Gottes hält und den Glauben an Jesum befunden.

Schriftleiter: R. A. Offermann.

Beitragende Mitarbeiter:  
J. L. Boettcher J. H. Huenergardt  
W. B. Ochs Martin Stürzath

Bestellungen und Gelder sende man an das Verlagshaus, alle schriftlichen Beiträge und Mitteilungen, den Inhalt betreffend, direkt an den Schriftleiter.

Entered October 27, 1916, at Brookfield, Ill., as second class matter, under Act of Congress of March 3, 1879. Acceptance for mailing at special rate of postage provided for in Section 1103, Act of October 3, 1917, authorized September 18, 1918.